

## Die Stimmung kippt . . . . .

Die globalen Finanzmärkte bleiben unter Druck, obwohl die Forschung nach Ursachen keine greifbaren Resultate produziert. Schuld ist nach Auffassung mancher Beobachter mal der konjunkturelle Abschwung in China, mal ist es die weltweite Kernschmelze am Rohstoff-Markt, mal der globale Abwertungs-Wettlauf der Währungen vieler Schwellenländer, mal die Angst vor einer Zinserhöhung der Fed, mal die Lage in Griechenland (Rücktritt Tsipras).

Das Einzige was wächst, ist die Liste der Negativ-Argumente (Gegenwind) und damit steigt die Gefahr, dass die Stimmung kippt – falls dies nicht schon der Fall ist. Unklar bleibt, ob die Stimmung vergleichbar schneller kippt, als das Wachstum in der Real-Wirtschaft schlapp macht – wenn es so weit ist - oder ob das Stimmungs-Pendel bislang schon zu weit in den Bereich „Euphorie“ ausgeschlagen ist und sich nun „zähneknirschend“ dem Gesetz der Schwerkraft beugend zurück auf „normal“ bewegt – unabhängig von der Real-Wirtschaft - und dabei aber erst mal ins „Negative“ überschießt - bevor es sich am Ende dann der nüchternen Realität anpasst und sich irgendwo in der Mitte einpendelt.

Mit Blick auf die enorm aufgeblasenen, völlig künstlichen Märkte muss wohl mit ernsteren Folgen gerechnet werden. Dies gilt um so mehr, weil eine verblüffende Studie der Fed nun mit der Feststellung für Aufsehen sorgt, dass es bislang **nicht** den kleinsten Beweis dafür **gibt**, dass das geldpolitische „\$4-Billionen-Gelddruck-Experiment“ der letzten 8 Jahre den geringsten Hauch an echt messbarem Wachstum geschaffen hat (alles für die Katz).

Natürlich führt das im Umkehrschluss zur Frage, was passiert, wenn dieser Unfug rückgängig gemacht, also die Liquidität wieder abgezogen wird, was faktisch unvermeidbar ist. Tatsächlich hat sich der US-Aktienmarkt seit dem Ende der Geldmengen-Expansion nicht mehr von der Stelle bewegt und genau das beweist, dass der Kursanstieg rein monetär getrieben war und komplett revidiert wird, wenn die Geld-Sause endet (angeblich für September geplant).

Der Devisenmarkt gilt unter Experten als heimliches Krisen-Barometer. Die Währungen der Schwellenländer bleiben unter Druck, angeführt von Malaysia (tiefster Stand in 17 Jahren) und Kasachstan (-26% Verlust in 7 Tagen). Insgesamt sind 17 Währungen allein seit letzter Woche 3-4% gefallen (Russland, Ghana, Guinea, Kolumbien, Belarus, Türkei, Südafrika), aber auch Kanada, Australien, Neuseeland bleiben unter Druck, mit Folgen für den Welthandel. Derart heftige Verschiebungen der globalen Wechselkurse wurden immer wieder zum Auslöser/Garant gefährlicher Turbulenzen (siehe 1987, 1994, 1998, 2000, 2007). PS: In der Schweiz ist der Export knapp 8% kollabiert. Der wahre Schock einer Wechselkurs-Verschiebung wird immer erst mit der dafür typischen Verzögerung sichtbar.

Apropos: Natürlich wird nun weltweit darauf spekuliert, dass die US-Fed keinen Mut hat, die Geldzügel zu straffen und aus Sorge um das Wirtschafts-Wachstum im Kontrast zur September-Erwartung die Geldschleusen sogar erneut und dann noch weiter öffnet, weshalb die Kurse und Börsen bald zur Kehrtwende ansetzen und schlagartig steigen.

Wir bezweifeln diese Variante, weil die jüngste Fed-Studie implizit darlegt, dass die bisherige Geldpolitik die Stabilität der Finanzmärkte nicht fördert, sondern gefährdet.